

Februar 2008

*Türksein, Türksein über alles,
über alles in der Welt!*

***Anti-Integrations-
Training im köln-
deutschen Weichbild.
Bezeichnende Erdogan-
Rede***

Fritz W. Peter

Türkischer Integrationswille?

Viele Beobachtungen drängen die Frage auf, ob den Bemühungen zur Integration türkischer, muslimischer Zuwanderer auch tatsächlich eine (zumindest überwiegende) Bereitschaft zur Integration bei dieser Bevölkerungsgruppe gegenübersteht.

Wie ehrlich sind Politik und Öffentlichkeit mit sich selbst, wenn es um die Perspektiven der Integration geht? Cervantes schrieb einen berühmten Roman – Don Quijote!

Eine erfahrene Kindergärtnerin aus meinem Bekanntenkreis (sie stützt sich auf eine mehrere Jahrzehnte lange intensive Erfahrung in der Arbeit mit Kindergruppen, die einen starken Anteil ausländischer Kinder haben) kommentierte den nachfolgend wiedergegebenen Mail-Austausch u.a. mit folgenden Worten:

„Aus meinen Erfahrungen in der Kindergartenarbeit weiß ich, dass die Türken sich in keinsten Weise integrieren lassen wollen. Sie leben in ihren Großfamilien und schotten sich von deutschen Familien ganz bewusst ab. Ausnahmen bestätigen die Regel.“

Gliederung:

Analyse von Erdogans Kölner Rede

(Auszüge, S. 3-6)

Nach Belieben gefälschte Koran-Zitate

(S. 7)

„Kulturkampf um Toleranz und Rationalität“,

Kapitel: „Zeugnisse islamistischer Intoleranz“

(S. 7-9)

Mail-Dialog zum Thema „Erdogans Provokationen – war die Presse-Kommentierung deutlich genug?“

(S. 10-17)

„Die Fremden werden immer fremder“,

Klaus Schröder, DIE WELT, 16.2.08

(S. 15/16)

An: Chefkorrespondentin DIE WELT, Mariam Lau; die nachfolgend wiedergegebene Mail nimmt Bezug auf einen zuvor mit Frau Lau geführten Mail-Dialog zur Frage, ob unsere Presse auf die Erdogan-Rede in Köln, die zweifellos in zahlreichen Aussagen und angesichts mancher Aspekte ihrer Durchführung eine Provokation war, *zu verhalten reagiert habe* (der gesamte Mail-Dialog ist auf den Seiten dieses Texts wiedergegeben).

From: [Fritz W. Peter](#)

To: [Mariam Lau](#)

Sent: Saturday, February 16, 2008 5:18 PM

Subject: Erdogans deutsches **LEICHTES** Spiel

Liebe Frau Lau,

dankenswerterweise hat WELT die Rede Erdogans in der Köln-Arena – nach Gegenprüfung anhand einer verfügbaren Mitschrift – abgedruckt. Es zeigte sich, dass die in den Medien kolportierte Redetext-Aussage zur Assimilation als „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ wörtlich und sinngemäß richtig wiedergegeben war. Ich zitiere hier nachfolgend aus Ihrem Abdruck die entsprechende Textstelle in Arial-Schrift, ohne Verwendung von Zitierzeichen. Auch bei den weiteren anzumerkenden Punkten bediene ich mich dieser Zitierweise.

Aus der Erdogan-Rede:

Ich verstehe die Sensibilität, die Sie gegenüber Assimilation zeigen, sehr gut. Niemand kann von Ihnen erwarten, Assimilation zu tolerieren. Niemand kann von Ihnen erwarten, dass Sie sich einer Assimilation unterwerfen. Denn Assimilation ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Sie sollten sich dessen bewusst sein.

Meine Anmerkung:

Die Rede ist mit zahlreichen inakzeptablen Formulierungen durchsetzt; sie belegen eine Fehlorientierung auf türkischer Seite, die man ansprechen und aufklären sollte, statt sie „vornehm“ zu übergehen. Ein halbes Dutzend Beispiele aus der Rede, die ich aufführen möchte, mögen dabei als Beleg genügen.

1. _____

Aus der Erdogan-Rede:

Wie Sie wissen, bevor wir nach Deutschland kamen, befand sich der deutsche Innenminister in der Türkei. Die erste Einschätzung haben wir mit ihm gemeinsam in der Türkei vorgenommen. Sofort nach dem Vorfall haben wir unseren Staatsminister Mustafa Said Yazicioglu zusammen mit einer vierköpfigen Expertengruppe der Polizei zum Ort des Geschehens geschickt.

Meine Anmerkung:

Kein Wort davon, dass sich Deutschland (qua Minister Schäuble) zunächst einmal mit diesem Vorgehen einverstanden erklärte und die „vierköpfige Expertengruppe“ deswegen anreisen konnte. „Kanzler“ Erdogan hatte dies nicht zu verfügen, sondern erst, als er das (zu recht bereitwillig erteilte) Okay bekam.

Aus der Erdogan-Rede:

Und heute, wie Sie wissen, werden unsere Brüder und Schwestern, die ihr Leben verloren haben, mit einem Flugzeug der Turkish Airlines, das von dem Amt des Ministerpräsidenten geschickt worden ist, gemeinsam mit ihren Angehörigen und unserem Staatsminister Herrn Said Yazicioglu, nach Gaziantep überführt.

Meine Anmerkung:

Wahlpropaganda für die AKP mit berechnendem nationalen Unterton. Es geht Erdogan gar nicht um die Toten; es geht ihm um die Selbstdarstellung und Wählerwerbung.

2.

Aus der Erdogan-Rede:

Heute haben Sie allein in Deutschland eine zahlenmäßige Stärke von fast drei Millionen erreicht. Sie haben nunmehr seit 47 Jahren mit Ihrer Arbeit, mit Ihrem Bemühen dazu beigetragen, dass Deutschland vorankommt, dass Deutschland in Europa und in der Welt zu einem mächtigen Land wird.

Meine Anmerkung:

Zunächst mal waren die hier lebenden türkischen Menschen gekommen, um für sich selbst ein Auskommen zu erlangen. Vor allem wurde jahrzehntelang der TÜRKKEI sehr geholfen, weil die dorthin transferierten Einkommen z.B. Starthilfe für Existenzgründungen boten. Dieser Aspekt wird türkischerseits inzwischen gern unterschlagen. [vgl. Klaus Schröders Beitrag]

Aus der Erdogan-Rede:

Die türkische Gemeinschaft hat sich volle 47 Jahre für dieses Land verausgabt. Nicht nur in Deutschland, in zahlreichen Ländern Europas nähert sich die Zahl unserer Staatsbürger fast fünf Millionen. Es ist bemerkenswert, dass trotz diesem immensen Einsatz, trotz dieser zahlenmäßigen Stärke gewisse grundlegende Probleme in diesen Ländern sich immer noch nicht auf der Tagesordnung befinden.

Meine Anmerkung:

Er möge sich an seine eigene türkische Nase fassen. Die türkischen Kurden sind Mitbürger dritter Klasse. Die Armenier warten immer noch auf ein Wort des Bedauerns. Stattdessen wird Aufklärung vergangener Verbrechen gegen die Menschlichkeit als Verhetzung des Türkentums schwer bestraft. Viele Christliche Gemeinden in der Türkei haben es zunehmend schwerer oder haben inzwischen aufgegeben.

Aus der Erdogan-Rede:

[...] sage ich allen unseren Brüdern und Schwestern, die in diesem Moment in Köln-Arena versammelt sind: Ja, Sie sind bereits in der Europäischen Union, Sie sind in der EU. Wir sagen unseren europäischen Freunden, schauen Sie, Sie machen einen Fehler. Diese Herangehungsweise an die Türkei ist nicht angebracht. Wir haben sowieso im Moment fast fünf Millionen Staatsbürger, die sich in der Europäischen Union befinden.

Meine Anmerkung:

Auftrumpfende Reden, so als ginge es den in Europa lebenden türkischen Staatsbürgern nicht ganz schlicht um den Vorteil, hier zu leben, sondern um eine Vorpostenrolle zur Begründung und zur Absicherung des türkischen Anspruchs auf Mitgliedschaft in der EU, kurz, eine klare Instrumentalisierung des Themas und eine aufdringliche Instrumentalisierung der Menschen.

3.

Aus der Erdogan-Rede:

Schauen Sie, heute ist die Türkei ein Land im Beitrittsprozess in die Europäische Union. Das heißt, wir führen Verhandlungen. Wie Sie wissen, hat vor zwei Jahren der Verhandlungsprozess begonnen. Von Zeit zu Zeit kommt es vor, dass gewisse Länder die Frage der Mitgliedschaft der Türkei für ihre innenpolitischen Ziele instrumentalisieren und Schritte unternehmen, die darauf gerichtet sind, den Beitrittsprozess der Türkei zu unterbinden.

Meine Anmerkung:

ZWEI Seiten führen Verhandlungen! Mitgliedschaft in der EU für die Türkei ist ein umstrittenes politisches Ziel in Europa. Gegen einen Beitritt zu sein, stellt keine „Instrumentalisierung“ dar.

Aus der Erdogan-Rede:

Von Zeit zu Zeit sprechen einige von etwas, das sie die privilegierte Partnerschaft nennen. Unser Buch enthält nichts dergleichen, nichts, was man als privilegierte Partnerschaft bezeichnet. Aber ich möchte, dass Sie auch folgenden Punkt beachten: Auch das Rechtssystem der Europäischen Union kennt keine privilegierte Partnerschaft. Nun bereiten sie ein neues Szenario vor. Die Türkei wird in einem solchen Szenario nicht mitspielen.

Meine Anmerkung:

Europa ist frei zu entscheiden, ob es eine Mitgliedschaft der Türkei will. Da helfen keine formalistischen Blicke in „unser Buch“. Es geht um politische Weisheit, nicht Buchweisheit. Was in manchen Kreisen hier lebender Türken aus Büchern (oder *dem* Buch) herausgelesen wird, zeigt u.a. das angehängte Beispiel: *Zeugnisse islamistischer Intoleranz* [eine Wurf-sendung türkischer Muslime in NRW; siehe nachfolgende Wiedergabe auf Seiten 7-9].

Aus der Erdogan-Rede:

Wir haben den Prozess der europäischen Einigung 1959 gestartet. 1963 starteten wir den vertraglichen Prozess. Die Türkei befindet sich seit 1963 vertraglich im Prozess der europäischen Einigung.

Meine Anmerkung:

Anspruchshaltung! Keine Erwähnung der Beiderseitigkeit des Prozesses. Kein Erkennen, dass sich für das Zustandekommen eines Vertrags zwei Willen decken müssen. Kein europäischer Begriff von Vertragsrecht. Nur der eigenen Sicht wird Gültigkeit und Anstand zugesprochen.

Aus der Erdogan-Rede:

Schauen Sie, halten Sie uns nicht länger mit fadenscheinigen Vorwänden auf. Lassen Sie uns diese Sache rasch abschließen. Es sind bereits 45 Jahre vergangen, das ist keine kurze Zeitspanne, lassen Sie diese Hinhaltenaktik. Natürlich, wir setzen uns und sprechen darüber. Da sieht man, dass sie unter Atemnot leiden. Wir sind jedoch geduldig. Hoffentlich werden wir das schaffen. Es gibt jedoch auch andere, die da sagen, ziehen Sie sich zurück. Mit der europäischen Union wird es nicht funktionieren. Liebe Brüder und Schwestern, wir werden auch diesem Trick nicht verfallen. Wir werden diesen Weg beharrlich fortsetzen. Seit fünf Jahren haben wir diesen Weg fortgesetzt.

Meine Anmerkung:

„Fadenscheinig“, „Hinhaltenaktik“, „Atemnot“, „Trick“ – ein Statement, gespickt mit Polemik, und dies beim Staatsbesuch, ungeniert gerichtet an und gegen das offiziell besuchte Gastland!

4. _____**Aus der Erdogan-Rede:**

Unsere Bemühungen, die Menschenrechte und die Freiheiten entsprechend den europäischen Standards zu gestalten, werden fortgesetzt. Wir schreiten entschieden voran, um alle Hindernisse für die Inanspruchnahme der Freiheiten zu beseitigen und eine demokratischere Struktur für die Türkei zu erreichen. Haben wir keine Mängel? Natürlich haben wir welche. Aber, wir werden unser Ziel früher oder später erreichen.

Meine Anmerkung:

Das ist alles, was in der langen, langen Rede als Bemühen im eigenen Land (an rechtsstaatlicher Agenda) offeriert wird.

5. _____**Aus der Erdogan-Rede:**

Ein anderer Punkt auf unserer Tagesordnung ist ein hässliches Programm, das leider in einem deutschen Fernsehkanal gesendet worden ist. Ich möchte zum Ausdruck bringen, dass unser Volk wegen dieser hässlichen Ausdrücke sich tief verletzt gefühlt hat.

Meine Anmerkung:

Erdogan auf den Spuren des „Karikaturen-Streits“ – viel lächerlicher kann der Auftritt eines Regierungschefs kaum ausfallen! Ungenierte Stimmungsmache – obwohl auf Staatsbesuch (!) im Gastland: Die „Straße“ soll mobilisiert werden. Ich mobilisiere meinerseits etwas Ironie: Seit Jahren nehme ich mir fest vor, mich schon morgens beim Aufstehen zu fragen, ob irgend etwas in meinem Tun womöglich die Gefühle der Muslime verletzen könnte, was ich natürlich nicht will, aber manchmal, so musste ich feststellen, verlangt das Leben mehr, als nur ständig diesen einen Gedanken zu führen. Ich lebe schließlich nicht, wie ein Großteil der Muslime, auf

einer Öl-Blase, und die gebratenen Hähnchen fliegen mir daher nicht in den Mund. Dank der moralischen Autorität Erdogans wurde ich jetzt wieder an meinen Vorsatz, mich im Vorgriff stets reuig zu befragen, erinnert. Ebenso ist aber gesichert, dass mir als Mitteleuropäer auch künftig mehr abverlangt sein wird, als nur dem Islamrat in Deutschland oder dem türkischen MP zu gefallen.

Aus der Erdogan-Rede:

Wir erwarten in diesem Punkt Sensibilität. Wir erwarteten und erwarten in diesem Zusammenhang von denjenigen, die für die Ausstrahlung des besagten Programms verantwortlich sind, von der betreffenden Behörde, dass sie sich vor allem bei unseren alevitischen Staatsbürgern, bei der Öffentlichkeit wegen der erfolgten Übergriffe entschuldigen. Unsere Unruhe in diesem Zusammenhang haben wir, meine lieben Brüder und Schwestern, den deutschen Stellen mitgeteilt, wir werden dies weiter verfolgen. Wir haben dies in zahlreichen europäischen Parlamenten, im Europarat und bei unseren Gesprächen auf die Tagesordnung gesetzt.

Meine Anmerkung:

Aufdringlich! Außerdem anbietende Wahlpropaganda. Siehe den vorne aufgezeigten Punkt vom Anfang der Erdogan-Rede: „... mit einem Flugzeug der Turkish Airlines ...“

6. _____

Aus der Erdogan-Rede:

Meine werten Brüder und Schwestern, wir sind in der Türkei in dem Maße glücklich und ruhig, wie Sie hier glücklich und ruhig sind. Ihre Probleme sind unsere Probleme. Seien Sie versichert, dass Ihre Angelegenheiten auch unsere Angelegenheiten sind. Wichtig ist, dass wir die Hoffnung nicht verlieren, dass wir niemals Abstriche an dem Geist der Solidarität zulassen, wir einheitlich sind, stark und vital sind. Es gibt kein Problem, das wir mit Gottes Hilfe nicht überwinden können, es wird kein solches Problem geben.

Meine Anmerkung:

Allah möge auch mir helfen – durch ironische Distanzierung: Bedarf es, frage ich meinen Leser (wer keine Ironie versteht, hier beginnt sie), angesichts der unsäglichen Schrecken und Gefahren des Lebens in Deutschland für türkische Staatsbürger und deutsche Türken der schützenden und ordnenden Hand aus Ankara? Mit vermeintlicher Kompetenz für vermeintlich Schutzbefohlene in Deutschland und Europa befeuert „Kanzler Ede“ die Köln-Arena.

Schlussbemerkung:

Deutschland scheint sich anzubieten für ausfällige Reden von hohen Repräsentanten anderer Staaten. Putin wählte vergangenes Jahr München als sein Forum, Erdogan meinte ganz selbstverständlich, in Köln ein Heimspiel organisieren zu können. Ob die höchst schonenden Reaktionen unserer Medien (um nur einen Faktor zu nennen) es wohl als ungefährlich erscheinen lassen, hier auf den Putz zu hauen? [zur Behandlung des Putin-Themas in unserer Presse darf ich auf meine Analyse verweisen: „Michael Stürmers Problem. Zwischen aufdeckendem und zudeckendem Journalismus“, www.wadinet.de/news/dokus/2009_Michael-Stuermers-Problem.pdf. Herr Stürmer hat den Text seinerzeit auch bekommen – und kommentiert.

Beste Grüße, Ihr

Fritz W. Peter

Nachfolgend wiedergegeben ist der oben erwähnte Textauszug: **Zeugnisse islamistischer Intoleranz.**

Es folgen Auszüge aus:

Kulturkampf um Toleranz und Rationalität

[Aspekte und Zeugnisse islamischer oder islamistischer Intoleranz]

www.wadinet.de/news/dokus/121_Begriff-von-Toleranz-und-Rationalitaet.pdf

Fritz W. Peter, Febr. 2006 (16 S.)

Wiedergegeben sind die Seiten 3 und 14/15:

„Friedvoller Islam“ am Beispiel – entnommen einem Aufruf türkischer Muslime in Deutschland: In einer begleitenden Wurfsendung, gezeichnet „Koordinationsrat der türkischen Vereine in NRW“, verbreiteten die Muslime – unter Berufung auf den Koran – z. B. folgendes Zitat:

„Allah hat Euch zu Erben gesetzt über die Ungläubigen, über ihre Äcker und Häuser, über all ihre Güter und alle Lande, in denen ihr Fuß fassen werdet. (Koran 33, 28)“

Der Aufruf – die Wurfsendung – ist umseitig wiedergegeben. Es handelt sich bei diesem Aufruf nicht um einen Einzelfall. Interessant mag folgender Hinweis sein: Das „Koran-Zitat“ ist von den Urhebern „zurechtgebastelt“ worden. Es liegen offenbar folgende Textstellen aus der 33. und der 7. Sure zugrunde, die ich – nach einigen Mühen – identifizieren konnte:

33. Al-Ahzab [33:27]

Und Er ließ euch ihr Land erben und ihre Häuser und ihren Besitz und ein Land, in das ihr nie den Fuß gesetzt hattet. Und Allah hat Macht über alle Dinge.

7. Al-A'raf [7:69]

(...) Und gedenkt, da Er euch zu Erben der Leute Noahs einsetzte und euch ein Übermaß an Körperwuchs verlieh. Gedenkt denn der Gnaden Allahs, auf daß ihr erfolgreich sein möget."

Die im Aufruf zitierte Fundstelle [33:28] enthält einen völlig anderen Text (u.a. heißt es dort: „*Sprich zu den Frauen ...*“ und Ähnliches mehr). Besonders sorgfältig war man also weder beim Nachweis noch beim Zitieren, was aus Agitprop-Gründen sicher für entschuldbar gehalten wird, denn es dient ja vermeintlich „im Sinne Allahs“ dem guten Zweck.

In Sure 33 wird am Beispiel beschrieben, wie die „Gläubigen“ eine schwere Prüfung zu bestehen haben. Das Bestehen führt dann zu reicher Entlohnung, die für Islamisten (oder beeinflusste gutgläubige Muslime) dann wohl offenbar in einer Art „Landnahme“ ihrer Gastländer liegt.

Zeugnisse islamistischer Intoleranz

Wurfsendung v. Islamisten in NRW

a) Friedvoller Islam? In einer Wurfsendung verbreiteten türkische Muslime in Deutschland – unter Berufung auf den Koran – z. B. folgendes Zitat:

„Allah hat Euch zu Erben gesetzt über die Ungläubigen, über ihre Äcker und Häuser, über all ihre Güter und alle Lande, in denen ihr Fuß fassen werdet. (Koran 33, 28)“

b) Nachfolgende Textpassage entstammt einer Wurfsendung des Koordinationsrats der türkischen Vereine in NRW. Bewusst wird hier auf ein zurückliegendes Beispiel eingegangen, um daran zu erinnern, dass diese üble „Saat“ schon viele Jahre (ungehindert) bei uns aufgehen kann.

Es folgt eine textidentische Wiedergabe dieser Passage:

Wir Muslime protestieren!

Vergessen Sie nicht: Als Deutschland in Schutt und Asche lag, kamen die Ausländer und bauten das Land wieder auf. Die Ausländer haben den Deutschen den Wohlstand gebracht. Ohne die Ausländer ständen die Deutschen heute noch auf ihren Trümmern. Darum folgende logische Folgerung: Wer das Land aufgebaut hat, dem gehört es auch. Die Ausländer sind Inländer.

Wir wollen: hier wählen, hier arbeiten, hier mitbestimmen.

Darum: Der nächste Bundeskanzler mit seinen Ministern müssen Türken sein!!!! (Anzahl der Ausrufezeichen wie in der Wurfsendung) Die Kreuze müssen verschwinden! Der Islam ist die stärkste Kraft. Der Islam wird siegen.

(gez.) „Koordinationsrat der türkischen Vereine in NRW an die CM, Jan. 1997“

c) Nachfolgend wiedergegeben ist ein aufschlussreicher Artikel aus dem islamischen Jugend-Magazin „TNT“, Nr. 1/1996, betitelt: „Aufruf der ‚Muslimischen Jugend‘“. In der angegebenen Wurfsendung wird der Text in Auszügen zitiert. Er ist hier nachfolgend wiedergegeben. Auf Anführungszeichen am Beginn und Ende der Wiedergabe wird verzichtet. Beginn der Wiedergabe:

Aufruf der „Muslimischen Jugend“

Heute gibt es ca. 2,5 Millionen Muslime in Deutschland. Durch die Gnade Allahs leben wir in einem der reichsten Länder dieser Erde. Das ist eine große Barmherzigkeit von Allah uns gegenüber, aber ebenso eine riesige Verantwortung. Wir sind ein Teil dieses Landes und ein Teil dieses Volkes. Allah wird uns am Jüngsten Tag danach befragen, was wir für unser Volk getan haben, und unser Volk wird uns, die Muslime, fragen, warum wir den Islam nicht weitergegeben haben. Damit es nicht soweit kommt, ist es dringend erforderlich, daß wir uns unserer Verantwortung bewußt werden und die Herausforderung annehmen ...

Nur wenn wir es schaffen, unsere Identität und unseren Glauben in dieser Gesellschaft zu wahren, können wir eine Bereicherung für diese Gesellschaft werden und inscha Allah eine zentrale Führungsrolle übernehmen ...

Die Zukunft des Islam in diesem, unserem Land, in DEUTSCHLAND [Großschrift durch den Verfasser der Wurfsendung – wie auch im Ausgangstext des türkischen Jugendmagazins], gestalten wir, wir, die wir hier geboren und aufgewachsen sind, wir, die wir die deutsche Sprache sprechen und die Mentalität dieses Volkes kennen ...

Entscheidend ist, daß wir in diesem Land unsere Religionsfreiheit haben (auch wenn wir sie häufig vor Gericht erst erstreiten müssen) und daß es keinen Grund gibt, nicht aktiv an der Neugestaltung dieser Gesellschaft mitzuwirken.

Ich glaube nicht, daß es unmöglich ist, daß der Bundeskanzler im Jahre 2020 ein in Deutschland geborener und aufgewachsener Muslim ist, daß wir im Bundesverfassungsgericht einen muslimischen Richter oder eine muslimische Richterin haben ...

Dieses Land ist unser Land und es ist unsere Pflicht, es positiv zu verändern. Mit der Hilfe Allahs werden wir es zu unserem Paradies auf Erden machen, um es der islamischen Ummah (Weltgemeinschaft) und der Menschheit insgesamt zur Verfügung zu stellen.

[gez.]

Ibrahim El-Zayat

[Ende der Wiedergabe.]

An: Chefkorrespondentin DIE WELT, Mariam Lau; die Mail nimmt Bezug auf den Beitrag von Frau Lau v. 12.2.08, S. 3, „Erdogans deutsches Spiel“

From: [Fritz W. Peter](#)

To: [Mariam Lau](#)

Sent: Tuesday, February 12, 2008 4:18 PM

Subject: Erdogans deutsches Spiel

Liebe Frau Lau,

alles, was dieser Tage zum Verhalten Erdogans oder großer Teile der hier lebenden türkischen Bevölkerung in den Gazetten geschrieben wird, ist von auffällender Zurückhaltung geprägt. Soweit es Kritik gibt, wird diese in behutsamen Sätzen vorgetragen – und sogleich fassen wir uns dann wieder an die eigene Brust. Versteht man diese Zwischentöne im Lager Erdogans? Ja, aber doch nicht als das, was gemeint ist, d.h. als *substanzielle* Verhaltenskritik. Erdogan hat klar eine rote Linie überschritten. Unser Journalismus bringt das nicht zum Ausdruck. Es fehlt an deutlicher Sprache. Sie muss leider bei Adressaten der Kategorie Erdogans und seiner Fans quadratisch praktisch sein. Sein Wahlauftritt in Köln (die aufhetzende Passage seiner Rede und der bewusste türkische Exklusivcharakter der Veranstaltung mit rein türkischer Plakatierung in Köln) war eine Provokation unseres Landes, unserer Bevölkerung, unserer Regierung. Dieser anmaßende Verhaltenscharakter einer ewig beleidigten, Ansprüche stellenden (dabei sehr oft null Anpassung leistenden) großen Zahl hier lebender türkischer Menschen könnte und müsste am Beispiel des Erdogan-Auftritts um einiges deutlicher herausgestellt werden. Diese Zeilen gehen in gleicher Weise an Herrn Thomas Schmid hinsichtlich seiner Kolumne auf der ersten Seite. Alles ist zu fein gestrickt für die angesprochene türkische Rambo-Natur der betreffenden Herrschaften. Man täte damit auch jenen türkischen Landsleuten bei uns einen Gefallen, die sich auf dem Weg zur Integration schon ein Stück oder sogar weit vorgearbeitet haben (und übrigens nicht selten von integrationsunwilligen Landsleuten mit Verachtung, Argwohn oder Ablehnung bedacht werden). Diesen – durch unsere Uneindeutigkeit miterzeugten – sozialen Druck sollte man nicht unterschätzen.

Noch ein paar berechtigte Anmerkungen, die Ihr Artikel-Thema nicht direkt berühren, aber generell etwas zu verschämt behandelt werden.

Was die beklagenswerten Vorkommnisse in Ludwigshafen angeht, so frage ich mich, wer eigentlich bei den zahlreichen „Ehrenmorden“ oder den vielfältigen schlimmen Akten der Repression innerhalb türkischer Familien und Wohnungen und Ghettos in Deutschland, wer also darüber ein weit hörbares Trauerlied anstimmt. Welcher türkische Repräsentant spricht hierzu (ohne die Absicht der Relativierung) eine unüberhörbare Verurteilung aus. Niemand unter den Journalisten und Politikern bemüht Statistiken, die z.B. ganz nüchtern aufzeigen, wie viele kriminelle bzw. nach unserem Recht unzulässige Übergriffe innerhalb türkischer Familien aktenkundig geworden oder anhängig sind oder unerledigt zurückverwiesen oder niedergeschlagen wurden (was wiederum nur ein verschwindender Bruchteil der täglich in Deutschland tolerierten Gewalt unter Türken darstellt), wie viele „Ehrenmorde“ oder die „Entsorgung des Problems“ durch erzwungenen Rücktransport der Mädchen in die Türkei, genommene Leben und gemeichelte Emanzipationsversuche, zu beklagen sind. Wie viele Leben sind von türkischer Hand (entgegen den Gesetzen des Gastlands) genommen worden, wie viele Hoffnungen junger Türkinnen starben von der Hand türkischer Brüder auf Geheiß türkischer Väter. Für den Staatsgast Erdogan, dessen Auftritt in Köln nur als unverschämt einerseits, demaskierend andererseits bezeichnet werden kann, eignete sich diese Thematik freilich wenig zur Anmache des eigenen Wahlvolks. Umso mehr hätten vielleicht hiesige Journalisten daher die Aufgabe, eine deutlichere Sprache zu finden.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Fritz W. Peter

Als Anlage war der Mail folgende Dokumentation beigelegt:

Visitenkarten des Hasses. Und die Erkenntnis: Wer Integration will, muss integrieren und erziehen

[sehr Lehrreiches aus der Herrentoilette der Bonner Universität]

www.wadinet.de/news/dokus/1845_integrieren-und-oder-erziehen.pdf

Juli 2007 (4 S.)

From: [Mariam Lau](#)

To: peter@4pe.de

Sent: Tuesday, February 12, 2008 4:52 PM

Subject: AW: Erdogans deutsches Spiel

Sehr geehrter Herr Peter,

ich bin der Auffassung, dass sich eine Sprache, die dazu beiträgt, Konflikte auf den Strassen eskalieren zu lassen, in einer seriösen Tageszeitung nichts verloren hat. Warum auch. Die Leser müssen die Möglichkeit haben, sich selbst eine Meinung zu bilden. Was die Statistiken betrifft, die Sie einfordern – über Ehrenmorde gibt es die Zahl 44 in den letzten fünfzehn Jahren. Es gibt auch Zahlen zu Transferempfängern ausländischer Herkunft. Aber Sie haben recht: es gibt viel zu wenig echtes Zahlenmaterial, das uns Auskunft darüber geben könnte, wie gut die Türken nun wirklich integriert sind. Die Integrationsbeauftragte will sich darum kümmern.

Beste Grüße,

Mariam Lau

From: [Fritz W. Peter](#)

To: [Mariam Lau](#)

Sent: Tuesday, February 12, 2008 7:47 PM

Subject: Re: Erdogans deutsches Spiel

Danke für Ihre Antwort, Frau Lau. Ein Scharfmacher bin ich auch nicht. Aber man muss zum Ausdruck bringen dürfen, dass Erdogans eigennütziger, unqualifizierter Auftritt, wie Henrik Broder es im Fernsehen sagte, „schäbig“ war – und einiges mehr. Erdogans Auftritt war nicht nur exklusivtürkisch drapiert, hatte nicht nur einen berechneten nationalistischen UNTERton, sondern war offene Provokation, die so außerordentlich typisch ist für die Forderungshaltung vieler hier lebender Türken. Kaum eine andere Gruppe zeichnet sich dadurch ähnlich stark aus. Musste es z.B. eine Moschee von solchen Ausmaßen sein, wie sie in Köln entstehen sollte und annähernd immer noch soll?

Keinesfalls würde „auf der Strasse“, wie Sie in Ihrer Mail sagen, der Konflikt angeheizt, wenn Verärgerung in begründeter Form schriftlich gemacht wird. Leser der WELT gehen nicht auf den Straßen auf türkische Mitbürger los! Und die Verbandsvertreter der Türken, alle mehr oder weniger selbst ernannt, könnten ruhig mal aus den Medien erfahren, dass dies Land die Integration nun vielleicht endlich, nach 40 Jahren, wirklich will! Noch wird das verbreitete türkische Verhalten zwischen Macho und Lamento (Selbstlamento) in unserer Öffentlichkeit behutsam wie ein rohes Ei behandelt. Das prolongiert eher die schwelenden Missverständnisse. Weiter wird taktiert und rumgeeiert.

Bitte fühlen Sie sich in Ihrem Beitrag jetzt nicht angegriffen. Darin stecken durchaus auch Hinweise für jene, die emotionale Anti-Haltungen pflegen. Ihre Beiträge werden von mir geschätzt, aber es gibt auch den einen oder anderen offenen Wunsch. So wollten Sie ja beim ALG I besonders eindeutig sein (darf ich sagen „stramm“). Vielleicht darf, könnte, sollte man auch in anderen Themen etwas deutlicher werden, als es die Themen-Tabuisierung in punkto Integration in der verlorenen Zeit der vergangenen Jahrzehnte zuließ. [Oben angesprochener Mail-Dialog zum ALG-I-Thema ist dokumentiert unter „Ein progressiver Lösungsvorschlag“, www.wadinet.de/news/dokus/2006_ALG-1-Loesungsvorschlag.pdf]

Beste Grüße, Ihr

Fritz W. Peter

Es folgen 2 Kommentare von dritter Seite, der dieser Dialog zeitgleich ebenfalls zugeht:

From: [. . .]

To: [Fritz W. Peter](#)

Sent: Tuesday, February 12, 2008 8:20 PM

[. . .] Zum Thema „Integration“. Natürlich liegen die Gründe auch hier mal wieder in unserer Geschichte. Eines ist doch aber sicher: Erdogan hätte in keinem anderen europäischen Land so unverschämt auftreten können, wie bei uns. Daran scheint auch unsere Presse, die nun mal eine einflussreiche, meinungsbildende Macht ist, in leider ziemlich provinzieller Begrenztheit kaum einen Gedanken zu verschwenden. [. . .] Es kann auf jeden Fall nicht sein, dass ausländische Mitbürger einen Staat im Staat bilden. Ohne GELEBTE Integration wird es kein dauerhaftes, friedvolles Miteinander geben können. Natürlich haben Zuwanderer ihren eigenen, kulturellen Hintergrund und sie können ihre Bräuche miteinander pflegen, aber im öffentlichen Leben geht es nicht ohne Anpassung – und sicher nicht nur in der Sprache. Wer dazu nicht bereit ist, sollte gehen. Gruß, . . .

From: [. . .]

To: [Fritz W. Peter](#)

Sent: Tuesday, February 12, 2008 8:48 PM

[. . .] In der Vergangenheit wurden die Augen geschlossen, heute von vielen leider immer noch. Das gastgebende Land gibt die Regeln vor, das ist der Normalfall. Bei uns hat sich das schon stellenweise verkehrt, Beispiele führst Du auf. Oder haben wir etwas nicht mitgekriegt? Sind die Deutschen vielleicht bald wirklich in Deutschland die Minderheit?? Grüße, . . .

Zurück zum Mail-Dialog mit Frau Lau:

From: [Fritz W. Peter](#)

To: [Mariam Lau](#)

Sent: Wednesday, February 13, 2008 9:35 AM

Liebe Frau Lau, falls Sie doch ein bisschen ärgerlich sein sollten, vielleicht wegen der Klammeraussage (darf ich sagen „stramm“), so bitte ich um Nachsicht. Nur zwei kurze Bemerkungen als Nachtrag: Nennen Sie mir ein europäisches Land, das einen schäbigen (!) Auftritt wie den des türkischen MP derart verhalten hingenommen hätte. Die liberale und konservative Presse in England hätte ich hören mögen, obwohl dort die Islamisierung – jedenfalls in der Metropole

London – viel weiter fortgeschritten ist als hier. In Frankreich hätte man den unangemessenen (sagen wir es deutlich: den verächtlichen) Stil des Staatsgasts in unserem Land (übrigens schon vor seiner Abreise mit seinen ungezügelt Verdächtigungen bezüglich Ludwigshafen und der ruppigen Behandlung Schäubles, sprich des zu Gast weilenden dt. Innenministers, einem der wichtigsten u. respektabelsten Persönlichkeiten im dt. Regierungskabinett) in Politik, Presse, Öffentlichkeit gehörig aufgespießt. Auch die kleinen Benelux-Nachbarn, ebenso wie unsere östlichen, südlichen und nördlichen Nachbarn hätten sich Wiederholungen solcher Auftritte deutlicher verboten als die durchmoderierte, verständnis-innig wirkende Nachlese unserer Medien.

Was die o.g. Klammerangabe betrifft, so lassen Sie mich erläutern: Den Ausdruck „stramm“ glaubte ich wählen zu dürfen, weil zum Zeitpunkt Ihrer Antwort die Schlacht schon verloren war, also die Durchhalteparole zum Thema ALG II (keine Verlängerung für Ältere) nur noch Selbstbezeugungscharakter haben konnte. In der Textanlage (zum ALG-I-Thema) hatte ich ja den gedanklichen Austausch festgehalten und Ihnen auch seinerzeit übersandt.

[die hier erwähnte Textanlage kann abgerufen werden unter
www.wadinet.de/news/dokus/2006_ALG-1-Loesungsvorschlag.pdf]

Liebe Frau Lau, vielleicht sind Sie jetzt immer noch ärgerlich (oder jetzt noch mehr), aber es war mir doch wichtig, die Worte zu begründen; sie sind eben gerade nicht scharfmacherisch, sondern sachbezogen.

Beste Grüße, Ihr

Fritz W. Peter

From: [Mariam Lau](#)

To: [Fritz W. Peter](#)

Sent: Wednesday, February 13, 2008 1:32 PM

Lieber Herr Peter,
 ich bin nicht die Bohne ärgerlich - nur knapp mit der Zeit. Freut mich aber, dass Sie die Debatte so engagiert verfolgen.

Beste Grüße, Ihre

M. Lau

Hier folgte meine Kommentierung der Erdogan-Rede in meiner Mail v. 16.2.08.

Es gab Kommentare von dritter Seite – der gesamte Mail-Dialog war in Kopie auch einer Anzahl weiterer Empfänger zugegangen. Einen dieser Kommentare möchte ich hier wiedergeben:

From: [. . .]

To: [Fritz W. Peter](#)

Sent: Monday, February 18, 2008 10:28 PM

Subject: AW: Erdogans deutsches **LEICHTES** Spiel

Lieber Herr Peter,

hochaktuell, hochinteressant, und in Ihrer Argumentation von mir weitgehend geteilt. Herzlichen Dank! Drei Anmerkungen von meiner Seite:

Erstens: Was man heute „Islamisten“ nennt, darunter verstand man früher Islamwissenschaftler. Mit der Unterscheidung nach heute üblichem Sprachgebrauch zwischen „Islamisten“ (nämlich „Fundamentalisten des Islam“ und inzwischen auch „islamische Terroristen“) und den übrigen Anhängern des Islam (manchmal als „eines moderaten Islam“ beschönigt) wird suggeriert, der Islam lasse auch friedliche, moderate, europäisierte, tolerante usf. Anhänger zu; das aber ist, wenn man diese Religion näher in Augenschein nimmt, für jemanden, der gläubig und ergeben dieser Religion anhängt, schwer möglich. Gegen solche Grundhaltung empfinde ich Ablehnung, auch gegenüber Angehörigen solchen Religionsverständnisses. Anderes gilt, wenn der Einzelne „Titularmoslem“ ist; er hat sich dann von wesentlichen Vorschriften bereits abgekehrt.

Zweitens: Bei der ganzen Debatte wird viel zu sehr auf den „Türken“ herumgehackt. So wird der Eindruck erweckt, wir hätten etwas gegen dieses Land, diese Nation, dieses Volk. Darum geht es aber nicht (siehe Erstens). Vielmehr haben wir Europäer unsere Probleme mit den Moslems! Bei uns sind es vor allem, aber nicht nur, türkische Moslems, bei den Niederländern marokkanische, bei den Franzosen algerische, aber in allen Fällen Moslems!

Drittens: Was auch nicht oft und offen genug gesagt wird, ist, dass wir mit Japanern, Koreanern, Chinesen, Australiern etc. keine Probleme haben.

Zum Schluss die Ihnen sicher bekannte Positionierung v. Giordano; er hält ja die Lehren des Korans für unvereinbar mit dem Grundgesetz. „Ich frage mich, wie jemand, dem der Koran, diese Stiftungsurkunde einer archaischen Hirtenkultur, heilig ist, auf dem Boden des Grundgesetzes stehen kann. Das eine schließt das andere aus“, schrieb der jüdische Autor in einem offenen Brief an die türkisch-islamische Organisation Ditib, die in Köln eine riesige Moschee bauen will. Der Koran sei eine „Lektüre des Schreckens und der Fassungslosigkeit, mit ihren unzähligen Wiederholungen, Ungläubige zu töten, besonders aber Juden“. Giordano lehnte eine Einladung der Ditib zum Gespräch ab. Die Ditib reagierte mit Unverständnis: Giordano greife mit seinem polemischen Brief nicht nur den Islam, sondern auch Judentum und Christentum an.

Gruß, Ihr . . .

From: [Fritz W. Peter](#)

To: [. . .]

Sent: Tuesday, February 19, 2008 6:22 PM

Subject: Re: Erdogans deutsches **LEICHTES** Spiel

Lieber Herr . . . ,

[. . .] Das Thema Moslems wird dies Jahrhundert überdauern, so stur und entwicklungsfern verhält sich ein Großteil. Nur weil etliche islamische Länder zufällig auf Öl sitzen, haben sie Bedeutung – mangels eigener Leistung wären sie sonst ohne Perspektive und trotz ihrer Zahl ohne Gewicht. In der Arbeit „Instrumenteller Islam. Es fehlt die Militanz der Moderaten“ habe ich insbesondere versucht aufzuzeigen, wie die militante Religion des Islam auf die Scharia als Machtmittel angewiesen ist. Nur wo in einem Land die Scharia durchgesetzt wurde, kann der Islam langfristig dominieren und sein Abrichtungswerk (sprich, eine Konditionierung zu anti-individuellem gesellschaftlichem Sein) vollbringen. Bei Interesse: „Instrumenteller Islam . . . Ausführungen zur Wechselwirkung von Religions- und Rechtsverständnis im Islam am Beispiel“, www.wadinet.de/news/dokus/120_Es-fehlt-die-Militanz-der-Moderaten.pdf.

Beiliegend auch noch ein Text von Klaus Schröder aus den letzten Tagen.

Ihr

Fritz W. Peter

DIE WELT, 16.2.08, S. 9

Die Fremden werden immer fremder

von Klaus Schroeder,

Leiter des Forschungsverbund SED-Staat an der Freien Universität Berlin

Maßlose Reaktionen auf die bislang ungeklärte Brandkatastrophe von Ludwigshafen und Erdogans Auftritt in Deutschland offenbaren eine tiefe Kluft zwischen Deutschen und Türken.

In Deutschland leben etwa zweieinhalb Millionen Türken und türkischstämmige Deutsche, von denen die meisten in Deutschland geboren wurden oder als Folge der Familienzusammenführung nach Deutschland kamen. Ihre Väter oder Großväter verließen auf Initiative der türkischen Regierung vor mehreren Jahrzehnten ihre Heimat, um einige Jahre in Deutschland zu arbeiten. Die Türkei versprach sich hiervon eine Entlastung des eigenen Arbeitsmarktes, dringend benötigte Devisen und eine Modernisierung des Landes durch die Rückkehrer. Die deutsche Wirtschaft freute sich über billige, unqualifizierte Arbeitskräfte, die in Zeiten der Hochkonjunktur und Vollbeschäftigung auf die Lohnentwicklung drückten und die unbegrenzt zur Verfügung standen. Seinerzeit gingen beide Seiten – Deutsche wie Türken – irrtümlich davon aus, dass der Arbeitsaufenthalt nur befristeter Natur sei. Integrationsstrategien wurden deutscherseits deshalb noch bis vor einigen Jahren für überflüssig gehalten, zumal viele ausländische Arbeitskräfte sich so verhielten, als ob sie das Land nach einigen Jahren tatsächlich wieder verlassen wollten.

Mit dem Übergang zu einer stagnativen Wirtschaftsentwicklung ab Mitte der Siebzigerjahre und der damit einhergehenden technischen Modernisierung der Produktion wurden keine ausländischen Arbeitskräfte mehr gebraucht und angeworben. Die ausländische Bevölkerung wuchs aufgrund der Familienzusammenführung dennoch stetig. In dem Maße, wie unqualifizierte Arbeitskräfte überflüssig wurden, stieg allerdings die Arbeitslosigkeit unter der ausländischen Bevölkerung überproportional an – aus Arbeitsimmigranten wurden Sozialstaatsimmigranten.

Der Anteil sozialversicherungspflichtig beschäftigter Ausländer an der gesamten ausländischen Bevölkerung hat sich seit Mitte der Siebzigerjahre in etwa halbiert. Die soziale Situation war und ist für viele Türken trotz Arbeitslosigkeit in Deutschland immer noch besser als in der Türkei, wo trotz des Wirtschaftsaufschwungs in den letzten Jahren nur ein ausgesprochen niedriges Sozialstaatsniveau vorhanden ist. Da die Bildungsbereitschaft gerade in der hiesigen türkischen Bevölkerung nur unzureichend ausgeprägt ist, hat sich auch für die dritte und vierte Generation die soziale Situation nicht verbessert. Ohne einen höheren Bildungs- und Qualifizierungsgrad scheitert Integration schon an der Grundvoraussetzung, der Möglichkeit, am Erwerbsleben teilhaben zu können.

Wie fremd sich viele Deutsche und Türken immer noch sind und wie von türkischer Seite deutsche Schwächen und Fehler ausgenutzt werden, zeigen die Ereignisse der letzten Tage. Türkische Medien und Politiker instrumentalisieren den Brand in einem Ludwigshafener Wohnhaus, um eigene Interessen durchzusetzen, ohne zu berücksichtigen, dass sie damit der türkischstämmigen Bevölkerung in Deutschland einen Bärendienst erweisen. Mit ihrem Ministerpräsidenten Erdogan an der Spitze fordern sie die Bewahrung einer türkischen Identität und warnen vor zu viel Anpassung. Assimilation sei ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, behauptet der türkische Ministerpräsident und fordert im gleichen Atemzug türkische Schulen und Universitäten mit türkischem Lehrpersonal in Deutschland. Integration ja, aber nur, wenn die türkische Identität erhalten bleibt. Was darunter zu verstehen ist, wird freilich nicht erläutert. Gehören hierzu die Gewalt legitimierenden Männlichkeitsnormen vieler türkischer Jugendlicher, die Unterordnung der Frauen unter die Herrschaft der Männer oder das tradierte Verständnis von

Ehre, das Gewaltanwendung selbst bei banalen Anlässen mit einschließt? Sicherlich nicht, aber was bedeutet dann „türkische Identität“ bewahren und was Integration? Das Erlernen von Deutsch als erster Fremdsprache? Mit seinen nationalen Appellen hat Erdogan die in der türkischstämmigen Bevölkerung ohnehin weitverbreitete Neigung, sich abzuschotten und den Aufenthalt in Deutschland nur unter materiellen Aspekten zu sehen, noch verstärkt, ja sogar legitimiert. Die Betonung der kulturellen Andersartigkeit von Deutschen und Türken, die es zu bewahren gelte, dürfte bei deutschen Rechtsextremen zudem begeisterte Zustimmung erfahren.

Während die Türkei auch unter Erdogan keineswegs als liberaler Rechtsstaat agiert und mit den eigenen ethnischen und religiösen Minderheiten alles andere als zimperlich umgeht, wird gegen Deutschland schwerstes Geschütz aufgeföhren. Gezielt wird auf die deutsche Achillesferse: die nationalsozialistische Vergangenheit und ihre Nachwirkungen. Das neue deutsche Zuwanderungsrecht, das minimale deutsche Sprachkenntnisse für Zuwanderer vorsieht, um ihre Integrationschancen zu verbessern, wird ebenso als rassistisch diffamiert wie die Ablehnung der doppelten Staatsbürgerschaft.

Parolen wie „Gestern die Juden, heute die Türken“ oder „Hitler war nicht allein, Koch ist es auch nicht“, die auf Transparenten in Ludwigshafen zu lesen waren, unterstellen den heutigen Deutschen pauschal eine fortgesetzte Nähe zum Nationalsozialismus. Schon türkische Kinder beschimpfen gleichaltrige Deutsche, wenn sie diese besonders empfindlich treffen wollen, als „Nazischweine“. Für nicht wenige sind Deutsche vornehmlich Hassobjekte. Diese Haltung trifft auch – nicht nur in Ludwigshafen – Feuerwehrleute und Polizisten, die bei Rettungseinsätzen beschimpft, bespuckt und bei ihrer Arbeit behindert werden. Über das Ausmaß an Deutschenfeindlichkeit in türkischen und arabischen Milieus kann nur spekuliert werden, da bisher weder in der Politik noch in der Wissenschaft ein Interesse an ihrer Erforschung bestand.

Politik und Öffentlichkeit in Deutschland wurden von der Wucht der unbewiesenen türkischen Vorwürfe, in Ludwigshafen seien neonazistische Brandstifter am Werke gewesen, auf dem falschen Fuß erwischt. So zeigten sich sogar Kommentatoren der FAZ erleichtert über die eigentlich selbstverständlichen Worte Erdogans, noch seien die Brandursachen nicht bekannt. Um ja keinen Zweifel am deutschen Rechtsstaat aufkommen zu lassen, gestatteten deutsche Behörden der Türkei, eigene Ermittler zu schicken. Offensichtlicher kann die vergangenheitsbezogene deutsche Schwäche nicht dokumentiert werden. Dass Erdogan diese Verunsicherung gleich noch ausnutzte, um den EU-Beitritt der Türkei und die Beibehaltung der türkischen Parallelgesellschaft zu fordern, kann angesichts dessen nicht weiter überraschen. Folgt demnächst die Forderung nach autonomen, von Türken regierten Regionen oder Stadtteilen – etwa eine türkische Exklave Berlin-Neukölln?

In dieser aufgeheizten Atmosphäre fällt es schwer, auf Selbstverständliches zu dringen, das von anderen Zuwanderergruppen, aber auch von vielen Türken bereits praktiziert wird: Wer dauerhaft in einem Land zufrieden und anerkannt leben will, muss sich bis zu einem gewissen Grad anpassen und die zentralen oder informellen Regeln der Mehrheitsgesellschaft akzeptieren. Ob man das Integration oder Assimilation nennt, ist völlig unerheblich. Damit ist nicht die Preisgabe kultureller Wurzeln verbunden, wohl aber das Bemühen, mit den anderen Bewohnern des Landes eine gemeinsame Identität zu entwickeln. Erst hierauf kann sich ein „Wir“ gründen und das Trennende überwunden werden. Wer in Deutschland oder einem anderen Land dauerhaft leben will, sollte die jeweilige Staatsbürgerschaft annehmen und keinen Zweifel an seiner Loyalität gegenüber dem neuen Heimatland aufkommen lassen. Hierzu gehört freilich auch – und daran mangelt es leider bei vielen Deutschen – eine ausgestreckte Hand der Einheimischen gegenüber den Immigranten.

<http://debatte.welt.de/kommentare/60430/die+fremden+werden+immer+fremder?#comment-60471>

[**Anmerkung:** Der letzte Satz ist leider die übliche Selbstanklage, als müssten Deutsche wieder besser sein als andere Durchschnittsbevölkerungen; ansonsten halte ich den Text für zutreffend.]

An: Chefredakteur DIE WELT, Herrn Thomas Schmid

From: [Fritz W. Peter](#)

To: [Thomas Schmid](#)

Sent: Monday, February 18, 2008 9:20 PM

Subject: Analyse Erdogan Text

Lieber Herr Schmid,

ich freue mich sehr, dass DIE WELT mit den Beiträgen z. Bsp. von Klaus Schröder und Thomas Kielinger und dem Abdruck gradliniger Leserbriefe inzwischen eine deutlichere Sprache zur Kommentierung des an sich ja doch sehr durchsichtigen Auftritts Erdogans gefunden hat -- nachdem die Reaktionen der ersten Tage höchstens für seminaristische Feinschmecker ausreichend waren.

Die leise, aber besorgte Kritik, die ich im Dialog mit DIE WELT (dokumentiert in meiner Anlage, Datei: www.wadinet.de/news/dokus/2011_Erdogan-Rede-in-Koeln-Arena.pdf) geäußert hatte, wurde insofern durch die inzwischen klarere Sprache der WELT-Artikel bestätigt. Freue mich aber nicht deswegen, sondern der Sache wegen!

Ihr

Fritz W. Peter

An: Chefkorrespondentin DIE WELT, Frau Mariam Lau

From: [Fritz W. Peter](#)

To: [Mariam Lau](#)

Sent: Sunday, February 24, 2008 2:19 PM

Subject: Statistik über <Ehrenmorde> etc.

Liebe Frau Lau,

dem Fernsehen entnahm ich vergangene Tage folgende Statistik: 53 „Ehrenmorde“ in den letzten 9 Jahren, ca. 5000 Zwangsheiraten jährlich. Diese Abweichungen zu Ihrer Zahl zeigt, wie wenig die Fälle in einer gültigen Statistik aufgearbeitet werden (tapfere Frauen, die hier Opfer wurden, hätten es verdient, dass jede von ihnen, wenigstens als „Zahl“ dem kritischen Bewusstsein erhalten bliebe) und wie wenig dem Gesamtthema gesellschaftspolitisch Nachdruck verliehen wird.

Leute, die sich in den Teilaspekten dieses Themas auskennen und verfügbare Zahlen nennen können, sollten in den Medien mehr zu Wort kommen. Dem muslimischen und türkischen Hang zum Zerreden und Verbrämen des Themas würde entgegen gewirkt – die gesellschaftliche Debatte bekäme eine in diesem Punkt sachlichere Grundlage.

Ihr

Fritz W. Peter

Angesichts des wieder aufgeflamnten Karikaturen-Streits möchte ich auf folgende Beiträge von Doug Saunders hinweisen:

Biographisches / Soziologisches zum Karikaturen-Streit

[eine Wiedergabe v. Beiträgen v. Doug Saunders]

www.wadinet.de/news/dokus/109_Karikaturen-Streit-Akkari-und-Khader.pdf

Febr. 2006 (8 S.)

Ausgeprägte islamische Positionen sind entgegen allen Behauptungen ein mächtiges Hindernis gegen eine Integration in westlichen Gesellschaften. Nicht nur besonders krasse Ausprägungen – Islamismus –, auch die selbstbezogene Praxis vieler Gemeinden und der selbstüberhöhende Anspruch des Islam setzen eine frühe und schwer überwindliche Grenze für die Integration.

Einige eigene Beiträge aus dem Bereich der Gesamthematik – Bewertung des Islamismus und Politik gegenüber dem Islamismus – möchte ich hier abschließend auflisten.

Visitenkarten des Hasses. Und die Erkenntnis:

Wer Integration will, muss integrieren und erziehen

[sehr Lehrreiches aus der Herrentoilette der Bonner Universität]

www.wadinet.de/news/dokus/1845_integrieren-und-oder-erziehen.pdf

Juli 2007 (4 S.)

Instrumenteller Islam. Es fehlt die Militanz der Moderaten

[Ausführungen zur Wechselwirkung von Religions- u. Rechtsverständnis]

www.wadinet.de/news/dokus/120_Es-fehlt-die-Militanz-der-Moderaten.pdf

April 2006 (30 S.)

Kulturkampf um Toleranz und Rationalität

[Aspekte und Zeugnisse islamischer oder islamistischer Intoleranz]

www.wadinet.de/news/dokus/121_Begriff-von-Toleranz-und-Rationalitaet.pdf

Febr. 2006 (16 S.)

Lass Gras wachsen über Grass-Zitat. Sottisen im Karikaturen-Streit

[ein polemischer Günter Grass, der sich wieder einmal verrennt]

www.wadinet.de/news/dokus/122_Lass-Gras-wachsen-ueber-Grass-Zitat.pdf

Febr. 2006 (16 S.)

From Outside the Sunni Triangle

[mail-Dialog mit Nasir Hassan, Bagdad, Irak]

www.wadinet.de/news/dokus/2005-Recent_Story.pdf

Febr. 2005 (21 S.)

Friedrich Ebert Stiftung ohne Orientierung

[FES-Konferenz in Beirut – bevorzugte Gäste sind Islamisten]

www.wadinet.de/news/dokus/Friedrich_Ebert_Stiftung_inkorrekt.pdf

April 2004 (14 S.)